

Fono Kritik

Schallplatten kritisch gesichtet und gehört

Zur Erläuterung

- Schallplattenveröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen.
- Veröffentlichung enthält mindestens ein Werk das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.
- ★ Veröffentlichung von besonderer Bedeutung für das Repertoire, unabhängig vom künstlerischen und aufnahmetechnischen Rang.
- ★ Veröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung.

Die in Klammern gesetzte Zahlen-Buchstaben-Kombination nach der Plattennummer nennt Anzahl und Durchmesser der Platten (in cm) bzw. die Fassung (Q = Quadro-Fassung [Qd: nach einem diskreten, Qm: nach einem Matrix-Verfahren]; S = Stereo-Fassung; M = Mono-Fassung; E = elektronisch stereophonisierte Monoaufnahme). Der Zusatz MC verweist auf die gleichzeitige Veröffentlichung als MusiCassette.

Alle Aussagen zu den Punkten „Klangbild“ und „Fertigung“ basieren auf Abhörergebnissen mit dem Rezensionsexemplar über eine qualitativ hochwertige Wiedergabeanlage.

Preise der Platten: Siehe „Schallplatten“, in diesem Heft besprochen.

Orchesterwerke

- **Beethoven, Streichquartett cis-Moll op. 131** (Fassung für Streichorchester) - Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein → Deutsche Grammophon 2531 077 (1 S 30)

Bedeutung: Beethovens op. 131 in Breitwand und Bernstein-Color; allenfalls als Unikum goutierbar

Klangbild: offen, transparent, sehr präsent

Fertigung: einwandfrei

Der Rückseitentext der Plattenhülle buhlt mit der Behauptung Leonard Bernsteins, daß diese Aufführung die großartigste dirigentische Leistung seines Lebens sei, um Anerkennung für die hier vorgelegte Bearbeitung, die von Dimitri Mitropoulos stammt. Der griechische Dirigent, man muß es ihm posthum danken, hat wenigstens Beethovens Text belassen, dafür die einzelnen Stimmen verdoppelt und die Celli an manchen Passagen durch Kontrabässe verstärkt.

Die Probleme einer solchen Mast-Kur liegen auf der Hand. Beethovens Kammermusik-Zartheit wird nicht nur zerstört. Viel gravierender ist, daß sich die Eindringlichkeit der Partitur in dem Ausmaß reduziert, in dem die Orchesterwerke anschwellen.

Bernsteins souveräne Dirigierleistung sei gerne bestätigt. Und mit welcher bewegender Anteilnahme die Streicher der Wiener Philharmoniker musizieren, das ist schon von bewunderungswürdigem Nachdruck.

Dennoch schmeckt dieser Breitwand-Beethoven schal. Und so sehr „Lennie“ auch schnauft und stampt, zumindest via Kopfhörer vernimmt man's deutlich - ich bin ziemlich sicher, daß jeder, der sich dieses Unikum antut, nach dessen Genuß schnell zum Original greifen wird.

Volker Boser

- **Mahler, Sinfonien Nr. 5 cis-Moll und Nr. 10 Fis-Dur op. posth.** - London Philharmonic Orchestra, Klaus Tennstedt → EMI Electrola 1C 157-03 440/41 (2 S 30)

Bedeutung: Fortsetzung eines problematischen Mahler-Zyklus

Klangbild: präzise Aufnahme, durchschnittliche Transparenz, gute Dynamik

Fertigung: einwandfrei

Klaus Tennstedts - von seiner Plattenfirma verbreitetes - Mahler-Credo lautet: „Zu Mahler muß man sich bekennen, restlos bekennen, um ihn interpretieren zu können.“

Doch auch die Fortsetzung seiner Gesamteinspielung (nach der mehr als enttäuschenden ersten Sinfonie) setzt hinter dieses Bekenntnis ein großes Fragezeichen. Denn Tennstedt verliert sich vor lauter Bekanntheit in die Einzelheiten, die aber wiederum nicht so exakt vorgeführt werden, wie sie in der Partitur dargestellt sind: Tennstedt neigt dazu, die Binnendynamik (und bei Mahler gibt es immer wieder Kontraste auf kleinstem Raum) zugunsten vermeintlicher größerer Spannungsentwicklungen zu vernachlässigen, doch das hat nur zur Folge, daß Tennstedt neben dem kompositorischen Detail auch noch die Gesamtstruktur unzulässig verdeckt.

Wollte man Tennstedt glauben, so wäre Mahler eine Art übernervöser, zur Unentschlossenheit neigender Bruckner gewesen. Von der Kalkulation der Mittel, von der Architektur der Sätze und auch von der Aussagekraft der Klanggesten kann Klaus Tennstedts Einspielung der cis-Moll-Sinfonie zu wenig vermitteln.

Die Londoner Philharmoniker zeigen sich zwar dem Überdruck Espresso Tennstedts gewachsen, können aber angesichts des Drangs zur pauschalen Erregtheit weder ihre Orchesterbrillanz noch die Instrumentations-Individualität Mahlers ganz überzeugend vorführen. Im Adagietto (bei dem Tennstedt vor allem beweist, wie schwer es ist, „sehr langsam“ zu spielen, ohne ins Schleppen zu verfallen) wird die Harfe von der Aufnahmetechnik, sehr weit in den Vordergrund gerückt.

Tennstedts Tempi bewegen sich im Rahmen des Üblichen. Das Adagio der „Zehnten“ allerdings breitet er doch übermäßig aus. Daß man dies auch gut fünf Minuten schneller und dabei doch aussagekräftiger musizieren kann, hat etwa George Szell in seiner gut zwanzig Jahre älteren Einspielung mit dem Cleveland Orchestra gezeigt.

Ganz so problemlos läßt sich Mahler eben doch nicht in die Spätromantik heimholen.

Rainer Wagner

- ★ **Mozart, Sinfonien Nr. 25 g-Moll KV 183; Nr. 28 C-Dur KV 200; Nr. 29 A-Dur KV 201; Nr. 33 B-Dur KV 319** - Stuttgarter Kammerorchester, Karl Münchinger → Intercord 185.852 (2 S 30)

Bedeutung: mit apollinischem Mozart präsentieren sich Münchinger und sein Stuttgarter Kammerorchester wie in ihren besten Tagen

Klangbild: offen, präsent, transparent, ausgewogen, räumlich

Fertigung: einwandfrei

Die jüngste Mozart-Kassette Münchingers signalisiert einen neuen Auf-



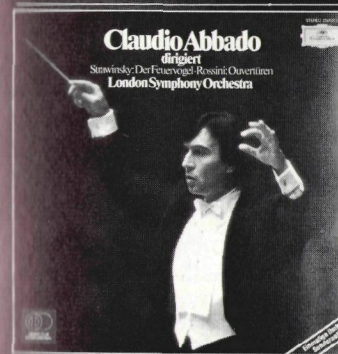
Die Marke der Weltstars
Symbol der Exklusivität

Claudio Abbado

Claudio Abbado London Symphony Orchestra Jubiläums-Tournee:

Bonn	26. Februar 1980
Hannover	27. Februar 1980
Frankfurt	28. Februar 1980
Köln	29. Februar 1980
Stuttgart	2. März 1980
München	5. März 1980

Einmalige limitierte Sonderauflage zur Tournee

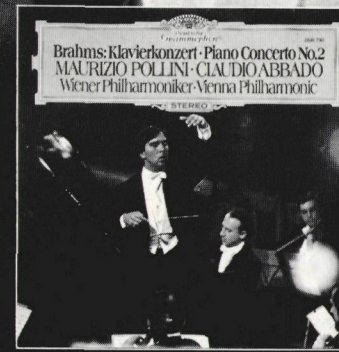


Igor Stravinsky
Der Feuervogel Ballettsuite (1919)
Gioacchino Rossini

Ouvertüren:
Der Barbier von Sevilla
Aschenputtel
Die diebische Elster

London Symphony Orchestra
Dirigent: Claudio Abbado

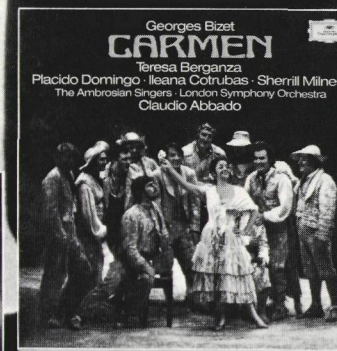
© 2561 372 · 3308 368



Johannes Brahms
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-dur op. 83

Maurizio Pollini
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Claudio Abbado

© 2530 790 · 3300 790



Georges Bizet
Carmen
Gesamtaufnahme (franz.)

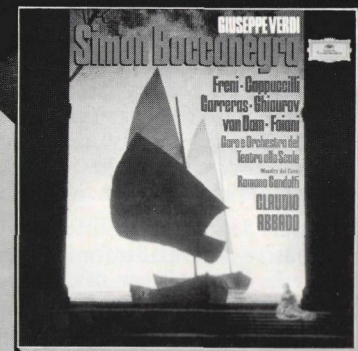
Teresa Berganza · Plácido Domingo · Ileana Cotrubas · Sherrill Milnes

The Ambrosian Singers
London Symphony Orchestra
Dirigent: Claudio Abbado

3 © 2740 192 · 3 3371 040
mit illustriertem Textheft

Querschnitt (franz.)

© 2537 049 · 3306 049



Giuseppe Verdi

Simon Boccanegra
Gesamtaufnahme (ital.)

Piero Cappuccelli · Nicolai Ghiaurov · José van Dam · Giovanni Foiani · Mirella Freni

José Carreras
Chor und Orchester
der Mailänder Scala

Dirigent: Claudio Abbado

3 © 2740 169 · 3 3371 032
mit illustriertem Textheft

Edison-Preis · Grand Prix du Disque
International Record Critics Award
(New York) · Prix Caecilia (Bruxelles)

Querschnitt (ital.)

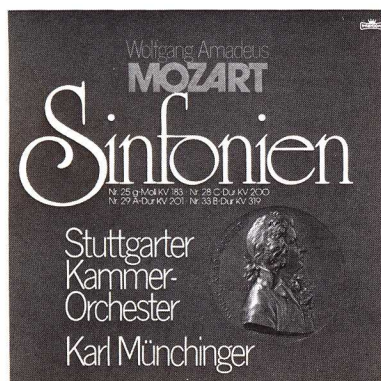
© 2537 046 · 3306 046



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



schwung des Stuttgarter Kammerorchesters. Das nunmehr 34jährige Ensemble, das in den ersten Nachkriegsjahren das Kammerorchester schlecht hin war, dann aber von Konkurrenzunternehmen überflügelt wurde, scheint sich dank neuer, guter Streicher und intensiver Probenarbeit wieder nach oben gespielt zu haben. Jedenfalls präsentieren die Neuaufnahmen von vier Mozart-Sinfonien ein Stuttgarter Kammerorchester und einen Münchinger wie in ihren besten Tagen.



Allenthalben herrscht technische Überlegenheit, auch bei so exponierten Stellen wie in den Finalsätzen der C-Dur und der A-Dur Sinfonie. So hat alles, gerade auch die geschwinden Partien, das selbstverständlich Wirkende Mozartscher Leichtigkeit und Lockerheit.

Dadurch kommt es zu hoher Transparenz des Spiels, die durch diejenige des Klangbilds der Aufnahme noch gefördert wird. Da Münchinger zu Recht der Mozartzeit entsprechende Tempi statt neuzeitlicher Rekordgeschwindigkeiten nimmt, ist zudem die Struktur der Sätze besonders gut durchhörbar.

Drei Salzburger Sinfonien wird die spätere B-Dur-Sinfonie gegenübergestellt. Münchinger pflegt auch bei der kleinen g-Moll-Sinfonie einen „apollinischen“ Mozart: Sturm und Drang werden hier gewissermaßen sublimiert – die Sinfonie hat keine Erdschwere mehr, sie ist nur noch Musik an sich. Eine durchaus überzeugende Alternative zu anderen Interpretationen. Die Gesangsthemen und langsamen Sätze zeigen schönste Streicher- und Oboen-Kantabilität.

Alle vier Sinfonien werden spürbar con amore wiedergegeben, sprechend, lebendig und mit subtilen Vortragsnuancen. Karl Ludwig Nicol

○ Tschaikowsky, Der Nußknacker (Gesamtaufnahme) – Toronto Symphony Orchestra, Andrew Davis → CBS 79 222 (2 S 30)

Bedeutung: gediegener Tschaikowsky aus Toronto

Klangbild: ausgewogene Aufnahme von angemessener Transparenz

Fertigung: einwandfrei

Andrew Davis' Gesamtaufnahme der „Nußknacker“-Musik versetzt den Hörer nicht gerade in Ekstase, ist weder prononciert effektfreudig noch kindertümelnd harmlos. Unter seiner Stabführung musiziert das Toronto Symphony Orchestra mit viel Sorgfalt und Engagement. Da blitzt nicht unbedingt Orchesterbravour in jedem Takt, aber es spricht für Davis und sein Orchester, daß auch die bisweilen an den Nerv gehenden Sequenzen-Passagen nicht bloßstellend vor Ohren geführt werden. Bei den bekannteren Stücken, den „Highlights“, die auch in der „Nußknacker-Suite“ enthalten sind, neigt diese Interpretation eher zur detailfreudigen Ausformung als zur Virtuositätsdemonstration.

Fazit: Gediegene Arbeit aus Kanada. Rainer Wagner

○ Tschaikowsky, Romeo und Julia (Fantasie-Ouvertüre nach Shakespeare); Francesca da Rimini (Fantasie nach dem V. Gesang des „Inferno“ der Divina Commedia) – Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein → Deutsche Grammophon 2531 211 (1 S 30), MC 3301 211

Bedeutung: Orchester-Fantasien beim Wort genommen

Klangbild: ausgeglichene Aufnahme von sehr guter Präsenz und Dynamik

Fertigung: leichtes Knistern auf der B-Seite

Leonard Bernstein nimmt die definierende Unterzeile ernst und interpretiert die „Fantasie-Ouvertüre nach Shakespeare“ wie eine groß angelegte Fantasie: „Romeo und Julia“ hier weder als Anlaß zu überrumpelndem Auftrumpfen noch als Musterarbeit im Nachempfinden großer Gefühle, die andere vorausgedacht haben. Statt dessen eine subjektive, aber nie willkürliche Traumerzählung, das Nachfühlen einer – vielleicht fiebrigen – Phantasie. Dabei hält sich Leonard Bernstein durchaus sorgfältig an die Partitur, seine interpretatorischen Korrekturen sind Winzigkeiten mit größerer Nachwirkung. Etwa wenn er die Akzente im kanonartigen Streichereinsatz (ab Takt 11) konsequent auf alle Stimmen bezieht und dadurch den Nachdruck betont. Bernstein behält auch bei Fortissimo-Eruptionen den Überblick. Das gilt ebenso für die Fan-

tasie „Francesca da Rimini“, bei der Bernstein die Wildheit der Sturmmusik vorführt, ohne in Theatralik abzurutschen, und der schmerzgetönten Erzählung Francescas Mit-Leid zuteil werden läßt, ohne in Sentimentalität zu gleiten.

Das Israel Philharmonic Orchestra überzeugt hier weit mehr als auf seiner letzten Europa-Tournee und musiziert sorgfältig, farbenreich und engagiert. Was soll's, daß die Tuttischläge der „Romeo und Julia“-Schlußakte nicht hundertprozentig gleichzeitig kommen. Rainer Wagner

○ Vivaldi, Sämtliche Sinfonien avanti l'Opera – I Solisti Veneti, Claudio Scimone → RCA ZL 30684 (1 S 30)

Bedeutung: informativer Überblick: Erstaufnahme aller elf erhaltenen Opern-Einleitungen Vivaldis

Klangbild: etwas zurückgenommene Präsenz, in den schnellen Sätzen etwas dunkler timbriert und weniger transparent als in den langsamen

Fertigung: geringfügige Oberflächenstörungen

Von den elf erhaltenen Opern-Einleitungen Vivaldis war (zumindest bei uns) bisher nur die Sinfonia zu „L'Olimpiade“ als Plattenaufnahme verfügbar. Claudio Scimone unternahm es nun, sämtliche „Sinfonie avanti l'Opera“ von Vivaldi herauszugeben und anschließend mit seinen Solisti Veneti einzuspielen. Damit liegt jetzt ein informativer Überblick über diese Gattung im Schaffen Vivaldis vor.

Einem weitgehend gleichbleibenden oder ähnlichen Formschema (kraftvoller schneller Kopfsatz – [meist klanglich delikat] langsamer Mittelsatz – kleiner, belangloserer Schlußsatz in raschem Dreiertakt) steht unterschiedliche Qualität der Sinfonie oder einzelner ihrer Sätze gegenüber.

Am meisten hörens wert sind zweifellos die langsamen Mittelsätze, die sich auch innerhalb der Satztypen am stärksten unterscheiden und immer wieder neue klangliche Aspekte bieten. Konzertante Elemente enthalten vor allem die Kopfsätze: teils in Form von Solokonzert-, teils als Concertogrosso-Partien.

Scimone geht die Kopfsätze betont vital bis kraftstrotzend an. Feinarbeit spart er sich für die langsamen Sätze auf, in denen oft schönste Serenadenatmosphäre und – im Gegensatz zu den kompakter klingenden Kopfsätzen – transparentes Klangbild erreicht wird. Auffallend stark herausgearbeitet wird die barocke Terrassendynamik.

Im Schlußsatz der Sinfonia zur Oper „Dorilla in tempe“ griff Vivaldi auf

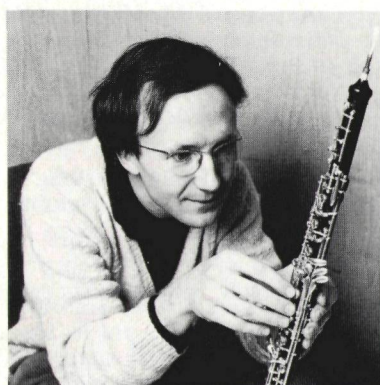


stammen und somit den Hörern dieser drei Platten nicht mehr unbekannt sind: die fünf Ouvertüren Joseph Haydns sind die Platte mit sieben (Schw 2014) entnommen, Cimarosa ist aus VMS 823 und Michael Haydn aus der Gesamtaufnahme der Pantomime „Der Traum“ (Schw 2036). (Aus Cover und Label geht nicht hervor, daß lediglich Michael Haydn von der Salzburger Camerata academica gespielt wird und alles übrige vom Kölner Kammerorchester.)

Trotz der Rückgriffe auf frühere Aufnahmen hat aber die Zusammenstellung unter dem speziellen Aspekt ihres Titels „Galante Ouvertüren“ durchaus ihre Daseinsberechtigung (zumal mit dem sehr informativen Kommentar von Carl de Nys), auch wenn Joseph Haydns Opernouvertüren durch die Operngesamtaufnahmen Doratis neuerdings mehr bekannt werden.

Während Ernst Hinreiner mit der Camerata academica Salzburg der „fast hektischen Hanswürsterei“ des „Traums“ durch zügiges Tempo und forsches, aufgekratztes Musizieren entspricht, nimmt Helmut Müller-Brühl mit seinem Kölner Kammerorchester Josephs Ouvertüren (von denen die zu „La Fedeltà premiata“ mit dem Finale der „La chasse“-Sinfonie [Nr. 73] identisch ist) etwas kammermusikalischer, ruhiger und teils lyrischer: stilgemäß mehr als Rokoko. Karl Ludwig Nicol

Konzerte



- ★ **Albinoni, Oboenkonzerte aus op. 7** – Heinz Holliger und Hans Eichhorst, Oboe; Camerate Bern → Archiv Produktion 2533 409 (1 S 30), MC 3310 409

Bedeutung: Marksteine der Geschichte des Oboenkonzertes in beispielhaften Interpretationen

Klangbild: offen, klar, durchsichtig, dynamisch, brillant

Fertigung: einwandfrei

Produktion unter mehreren guten Sternen: Einfallreiches Barock im „europäischen“ Stil (Amsterdam 1715) des venezianischen Komponisten in Idealverbindung mit einem hervorragenden Solistenteam und einer sensiblen Nuancenreich reagierenden Begleitmannschaft (auch hier jeder Mitspieler ein Solist).

Spezialerwähnung verdient der Plattenkommentar von Michael Talbot, der trotz erforderlich redaktioneller Kürze (deutsch, englisch, französisch) alle jene wichtigen Dinge und Kriterien beim Namen nennt, die der informationssuchende Benutzer einer solchen qualitativollen Archiv-Platte sucht, mit Wißbegier liest und ohne Umschweife versteht.

Die stilkritisch gezogenen Abgrenzungen zu den Werken gleicher Gattung von Vivaldi, Händel und Telemann bleiben nicht nur der theoretische Erläuterungsversuch eines Fachmannes, sondern finden in der lebendig-begeisterten Interpretation ihre kunstvoll-künstlerische Bestätigung. Interessanterweise drängt sich beim Hören dieses vital-animierenden Musizierens von offensichtlich historischer Exaktheit überhaupt nicht die Frage nach ihrer wissenschaftlichen Richtigkeit auf, während anderswo eine sogenannte „authentische“ Aufführung namentlich in den komplizierten und ästhetisch äußerst problemreichen Dimensionen der Rhythmik, Akzentuierung und Rhetorik immer wieder Bedenken oder gar Einwände provoziert.

Hier jedoch werden Maßstäbe gesetzt, weil sie von einer in sich stimmigen Überzeugungskraft, gepaart mit dem Virtuositentum der Meister und Köpfer, getragen werden. Fern aller Marotte wird alles auch zwischen den Notenzeilen Stehende in das Klanggeschehen nahtlos einbezogen. Kenner, Ästheten und naiv Genießende, Anfänger und Tafelmusikfreunde kommen gleichermaßen auf ihre Kosten und Wünsche. Gerhard Pätzig

- **Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1-6 BWV 1046-1051** – Josef Suk, Violine und Viola; Christiane Jaccottet, Cembalo; Maurice Bourgue, Oboe; Aurèle Nicolet, Traversflöte; Guy Touvron, Trompete; Günther Höller und Ulrich Thieme, Flöte; Festival Strings Lucerne, Rudolf Baumgartner → Ariola-Eurodisc 300 086-435 (2 Qm 30), MC 500 086-436

Bedeutung: kulinarische Wiedergabe ohne scharfe Konturen

Klangbild: ausgewogen, räumlich gut differenziert

Fertigung: Verwellungen und starkes Jaulen

Bachs Brandenburgische Konzerte gehören zweifellos zu den Dauerbrennern der Musikproduktion. Im Bielefelder Katalog sind mittlerweile 18 Gesamteinspielungen verzeichnet, wobei von den Festival Strings, den Interpreten der vorliegenden Aufnahme, bereits eine DG-Produktion angeboten wird. Aber der kommerzielle Erfolg ist immer gesichert, wenn umsatzstarke Schallplattenclubs im Hintergrund stehen. Aber auch die international anerkannten Solisten dieser Neuaufnahme garantieren Interesse.

Die Wiedergabe der sechs Konzerte lebt ganz entscheidend von dem weichen, ausdrucksvollen Musizieren in den solistischen und kammermusikalischen Teilen der Konzerte. Alle Solisten verstehen es wunderbar, weite, gespannte Bögen aufzubauen und inspiriert aufeinander einzugehen.

Die schnellen, motorisch geprägten Sätze leiden manchmal etwas unter zu schwach ausgeprägtem Metrum, besonders die Generalbaßgruppe müßte den rhythmischen Impuls deutlicher setzen. Die Tempi sind insgesamt sehr gemäßigt und in den Kontrasten einander angeglichen.

Insgesamt wird breit ausladend musiziert, was die Struktur der Konzerte gut zum Ausdruck kommen läßt. Es entsteht häufig der Eindruck, daß Ausgangs- und Zielpunkt der Interpretation unter Rudolf Baumgartner eine schöne, ausgewogene Wiedergabe ohne Schärfe ist, denn harmonische, dynamische und rhythmische Kontraste sind doch den klanglich ästhetischen Zielen stark untergeordnet.

Im ersten Satz des ersten Konzertes treten ganz plötzlich und wiederholt Tempoänderungen auf, die vor allem im Generalbaß deutlich hörbar werden. Fraglich ist, ob es sich nicht um mangelhaften Schnitt durch die Kombination unterschiedlich schneller Fassungen handelt.

Die Schallplattenkassette ist sehr sorgfältig ediert, neben einer interessanten Einführung zum Werk und zu den Solisten ist die gesamte Partitur der Brandenburgischen Konzerte abgedruckt.

Reimund Grimm

- **Mozart, Klavierkonzerte C-Dur KV 415 und Es-Dur KV 449** – Alfred Brendel, Klavier; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner → Philips 9500 565 (1 S 30), MC 7300 714

Bedeutung: KV 415 mit großer Gebärde, KV 449 zügig und griffig

Klangbild: sehr präsent, dynamisch ausgewogen, etwas hallig, mittenbetont

Fertigung: einwandfrei

DER NAME FÜR KLASSIK:

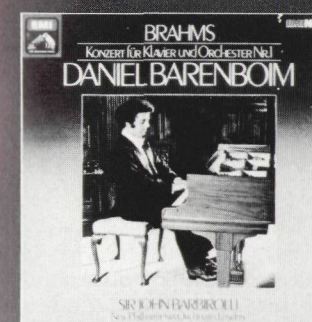
EMI



ELECTROLAs NEUE SERIE EMINENT

Starkünstler der EMI

KARAJAN, PERLMAN, MENUHIN,
GIULINI, ROSTROPOWITSCH, OZAWA,
BARENBOIM, FISCHER-DIESKAU,
PREY, SCHWARZKOPF



1C 037-00357
1C 237-00357



1C 037-01063
1C 237-01063



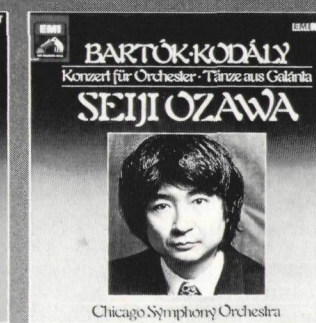
1C 037-03720
1C 237-03720



1C 037-02940
1C 237-02940



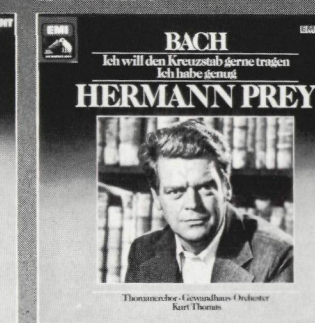
1C 037-00186
1C 237-00186



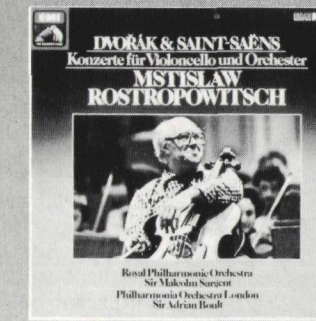
1C 037-02010
1C 237-02010



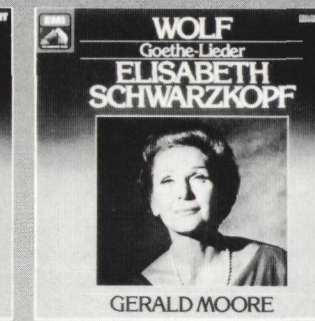
1C 037-02702
1C 237-02702



1C 037-30946
1C 237-30946



1C 037-01924
1C 237-01924



1C 037-03725
1C 237-03725

EMI ELECTROLA

TONANGEBEND